

MARKUS RUSCH wurde 1967 geboren und besuchte, zwei Jahre nach dem Abitur, von 1989 bis 1992 die Berufsfachschule für Keramik in Landshut. Nach zweijähriger Gesellenzeit beschäftigte er sich mit dem Bau von Kachelöfen und begann dann 1995 mit der Fachschule für Keramik in Landshut. In seiner Projektarbeit entwickelte er „Glücksverstärker“ und gewann den 1. Preis im Rahmen der Dannerstiftung zum Thema „Kelch und Schale“. Für das Meisterstück erhielt er den Schulförderpreis und sein Abschluss wurde mit dem Meisterpreis der bayerischen Staatsregierung ausgezeichnet.



Sein weiterer Weg führte ihn in die Schweiz zu Patrick Sargent, einem bekannten englischen Holzbrandkeramiker, der ihn entscheidend beeinflusste. Von ihm erlernte er das Bauen und Brennen eines großen Anagama-Ofens – die entscheidenden Grundlagen für sein weiteres Schaffen. 1998 machte er sich selbständig und sammelte Erfahrungen bei anderen Holzbrandkeramikern. Nach einer Studienreise ins französische Töpferdorf La Borne, beschloss er einen eigenen Anagama zu bauen. Dieses Vorhaben konnte er auf seiner Hofstelle in Koralden verwirklichen. Der erste Holzbrand fand im Mai 2001 statt – er übertraf alle seine Erwartungen.

Im August 2002 erhielt er den Keramikpreis der Stadt Landsberg. Die „Neue Keramik“ brachte einen ausführlichen Artikel über seine Arbeit im Mai 2003. Im selben Jahr wurde er in den Berufsverband bildender Künstler, Niederbayern, aufgenommen und unternahm seine erste Studienreise ins Keramikland Japan. Dort konnte er viele Erfahrungen und Eindrücke sammeln. Neben Schulprojekten, anderen Ausstellungen, wie „Kunst im Steinbruch“ im österreichischen Oberpullendorf und Wettbewerben, wie dem „Internationalen Wettbewerb Salzbrand“ in Koblenz, nahm er Anfang 2005 an der internationalen Ausstellung „Holzbrand“ in der Galerie Handwerk in Mün-

chen teil. Im Rahmenprogramm dieser Ausstellung brannte er seinen Anagama, um Interessierten diese Brenntechnik nahe zu bringen. Ende 2005 erschien im irischen Holzbrandmagazin „The Log Book“ ein Artikel über ihn und seine Arbeit „A lower Bavarian Woodfirer“.

Neben Workshops mit Nic Collins (England) und Jeff Shapiro (Amerika) war die Einladung zum „Mashiko International Ceramic Festival 2006“ in Japan am bedeutendsten. Für ihn war es eine ganz besondere Ehre mit 20 anderen, international bekannten Holzbrandkeramikern aus Japan, Südkorea, Australien, Amerika und Europa an diesem dreiwöchigen Treffen im Mutterland des Anagamas teilnehmen zu können. Dabei sammelte er viele neue Erfahrungen, Techniken und Impressionen, die seine Arbeit stark beeinflussten. Im Laufe dieses Festivals entstanden intensive Freundschaften zu anderen Holzbrandkeramikern, wodurch sich für die Zukunft interessante Projekte ergaben, wie der dreiwöchige „Woodfire Marathon“ im dänischen Hirtshals.

Seit 2007 gibt er seine Erfahrungen und sein Wissen auch als Fachoberlehrer an der Staatlichen Keramikschule Landshut weiter.

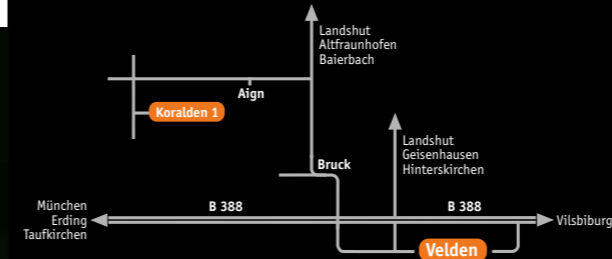


Anagama-Holzbrandkeramik:
Teekeramik, Gefäße, Brunnen und Objekte
Baukeramik:
u.a. individuelle Gestaltung von Kachelöfen

KERAMIKWERKSTATT UND ANAGAMA-OFEN

Koralden 1 • 84149 Velden/Vils

www.markusrusch.de
anagama@markusrusch.de



ANAGAMA
MARKUS RUSCH

Gefäße aus dem Holzbrennofen

A N A G A M A

„Seit meinem ersten Holzbrand bei

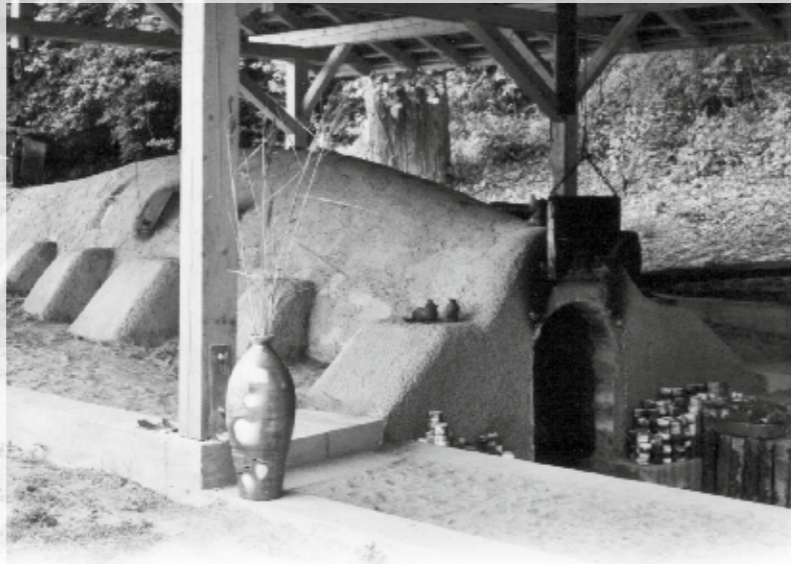
Patrick Sargent war ich gefesselt von dieser Art des Brennens, der gestalterischen Kraft des Feuers

und der Lebendigkeit der Gefäße.

Anagama bedeutet so viel wie Einkammerofen. Seine Wurzeln liegen im asiatischen Raum, vorwiegend in Japan, wo er eine jahrhundertelange Tradition hat. Er wird über einen Zeitraum von vier oder mehr Tagen und Nächten ununterbrochen mit Holz beheizt. Nach dem vorsichtigen Trockenheizen, steigert man die Temperatur langsam, aber stetig, bis schließlich eine mächtige Flamme durch den gesamten Ofen strömt und der Ofeninnenraum mit den Gefäßen zu glühen beginnt.

... FEUER, ASCHE, TON

Der Reiz dieser Keramik liegt im Zusammenspiel von Feuer, Asche und Ton. Wegen der extrem hohen Temperaturen von über 1320°C reagiert die Flugasche, die sich während des Brandes auf den Gefäßen gesammelt hat, mit dem Quarz im Scherben. Durch diese Verbindung bildet sich eine verschieden stark ausgeprägte Ascheglasur, die herabzulaufen beginnt. Mit Hilfe der schöpferischen Kraft des Feuers entstehen charakteristische Farbeffekte, Kristalle und Flammspuren, die auf keine andere Weise zu erreichen sind.



Die Stücke müssen deshalb vorher nicht glasiert werden und weisen eine unvergleichliche Lebendigkeit auf. Die Farbpalette reicht von Rot-Braun-Tönen über Grün bis zu Blau-Grau-Tönen. Auf diese Weise wird jedes Gefäß zum Einzelstück, je nachdem, wie und wo es im Ofen platziert wurde. Markus Rusch dreht vorwiegend individuelle Gefäße auf der Töpferscheibe, fertigt aber auch Didgeridoos und Objekte aus Keramik.

Neben der Formgebung der Keramik sind auch das Einsetzen und Brennen von entscheidender gestalterischer Bedeutung und die Ergebnisse nicht reproduzierbar. Den Brand selbst beeinflussen verschiedene Faktoren: die Dauer, die Temperatur, die Art des Brennholzes, aber auch die Wetterlage und die Mondphasen. Das Risiko ist sehr groß – allein das Herstellen der Stücke für einen Brand benötigt mehrere Monate. Das Vorbereiten des Holzes, das Einsetzen der vielen Stücke in den neun Meter langen Ofen, sowie der Brand selbst, beanspruchen viel Zeit, Energie und tatkräftige Hilfe. Allein aus diesen Gründen ist ein Stück aus dem Anagama sehr wertvoll. Doch vor allem im täglichen Gebrauch erkennt man den besonderen Wert. Im Holzbrand vereinigt sich Material und Können mit dem Zufall, den das Feuer ins Spiel bringt.

